

Dann aber werden sie Ruhe finden und der erste wird der Urahn werden des Geschlechtes der Ruckebolde, der zweite des Geschlechtes der Mottentöpfe, der dritte des Geschlechtes der Grillenfänger. Du aber wirst glücklich sein und der Urahn der Biedermänner. Gehab Dich wohl!“

Da hob Wiesewittel sein rechtes Beinlein in die Höhe und stampfte auf den Boden. Das hörte die Feldmaus und grub hastig ein Loch, und Wiesewittel glitt hinab mit seiner funkelnden Rüstung, seinem Helme mit dem wogenden Busch und seiner gewaltigen Lanze.

Der jüngste Bruder aber hat bis an sein Ende selig und fröhlich gelebt, und noch heute leben die Biedermänner, die Ruckebolde, die Mottentöpfe, die Grillenfänger, aber alle durcheinander. Auch Wiesewittel und Blumenholde leben noch im Schooß der Erde und sind ein gar mächtiges Herrscherpaar.

Teufel und Näherin.



Es war einmal eine Näherin, die war so geschickt, daß sie einstmals sagte, halb im Spas, halb im Ernst, sie wollte mit dem Teufel um die Wette nähen. Der Teufel aber hatte die Rede der Näherin gehört und kam, sie beim Worte zu nehmen. Sie mußte mit ihm die Wette eingehen, wer von ihnen beiden zuerst ein Hemd fertig machen würde. Würde es die Näherin später vollenden, so sollte sie dem Teufel gehören. Die Wette begann. Der Teufel, um ja später keinen Augenblick zu verlieren, sädelte sich schier einen ganzen Zwirnfäuel auf einmal ein. Das war sehr ungeschickt gethan, denn deswegen mußte er bei jedem Stich dreimal um's Haus herumlaufen, und weil er vergessen hatte, gleich anfangs einen Knopf zu machen, lief er noch dazu die drei ersten Male vergebens. Die Näherin sädelte, wie andere Male, ein und machte auch alleweil einen hebigten Knopf und nähte und nähte, ohne aufzuschauen, bis sie mit dem Hemde fertig war; und wie sie es vollendet hatte, warf sie es dem Teufel in die pechkohlrabenschwarze Schnauze. Er schämte sich aber, daß er feuerroth wurde, und man hat auch seitdem nicht mehr gehört, daß er nochmals mit einer Näherin um die Wette gearbeitet hätte.